



Diensthundestreife im Stadion: Polizeidiensthundeführerinnen und -führer erledigen 460 Einsätze pro Tag.



Brandmittelspürhunde werden eingesetzt, wenn die Brandursache unklar ist oder wenn Verdacht auf Brandstiftung besteht.

Spezialisten auf vier Pfoten

Bei der Bundespolizei in Österreich sind derzeit etwa 370 Polizeidiensthunde im Einsatz. Die exzellenten Schnüffler unterstützen die Arbeit der Polizei auf vielen Gebieten.

Zwei Einbrecher lösten kurz nach Mitternacht in einem Supermarkt in Feldkirch den Alarm aus. Als sie das Gebäude mit ihrer Beute verlassen wollten, bemerkten sie, dass die Polizei bereits am Tatort eingetroffen war. Die Burschen ließen die Säcke stehen und versteckten sich unter einem Stiegenabgang. Polizeidiensthund „Deuce“ spürte die beiden rasch auf.

In Kärnten brachen Unbekannte in ein Wohnhaus ein und erbeuteten einen Möbeltresor mit Schmuck, Goldmünzen, Dokumente und drei Pistolen. Polizisten entdeckten verdächtige Spuren vor dem Haus. Sie forderten einen Diensthund aus Klagenfurt an. „Arthos von Löwenherz“ mit Hundeführer Josef Franck konnte drei Verdächtige aufstöbern. Die Männer wurden festgenommen.

Nach einem Wohnungsbrand in Wien-Favoriten wurde ein Brandmittelspürhund eingesetzt. Schon nach kurzer Zeit konnte die vermutliche Brandursache, ein Molotow-Cocktail, ausfindig gemacht werden.

Drei Fälle von Hunderten Einsätzen pro Tag: Diensthunde helfen der Polizei bei der Aufklärung von Kriminalfällen, bei der Suche nach abgängigen Menschen, Leichen, Blutspuren, verlorenen Sachen, Bargeld und Dokumenten, Brandbeschleunigern, Sprengmitteln, Suchtmitteln und Waffen. Manchmal werden Polizeidiensthunde auch zu Lebensrettern: Der fünfjährige deut-

sche Schäfferrüde „Kimi“ spürte in einem Wald in Oberösterreich eine abgängige Frau auf, die in einem Abschiedsbrief Selbstmord angekündigt hatte. „Quip von der Simmeringer Heide“ entdeckte in Steinerkirchen einen vermissten 84-jährigen Mann in einer Wasserlache. Er war völlig durchnässt, stark unterkühlt und hätte die folgende Nacht nicht überlebt.

Die Grundlage für die Verwendung von Hunden im Polizeidienst ist ihr besonders ausgeprägter Geruch- und

Gehörsinn. Die Nasenschleimhaut eines Hundes hat 200 bis 250 Millionen Riechzellen, der Mensch nur etwa fünf Millionen. Hunde können darüber hinaus mit Hilfe von speziellen Rezeptoren am Gaumen Gerüche „schmecken“ und einzelne Duftkomponenten unterscheiden. Durch die Fähigkeit des „Stereo-Riechens“ können Hunde links und rechts differenzieren und daher die Richtung und auch das Alter einer Spur erkennen.

PDH-STATISTIK

460 Einsätze pro Tag

Im Jahr 2009 gab es in Österreich 169.537 Polizeidiensthundeeinsätze, die meisten davon im Personen- und Objektschutz (59.331), gefolgt von der Suche nach Menschen (8.632), Gegenständen (4.385), Suchtmitteln (3.195) und Sprengstoffen (1.154). Dazu kamen die Fährtensuche (1.124), Brandmitteleinsätze (259), die Leichensuche (199) und die Lawinenschüttelensuche (33). In Österreich gibt es etwa 400 Polizeidiensthundeführerinnen und -führer (PDHF). Sie versehen ihren Dienst entweder auf einer der 16 Polizeidiensthundeeinspektionen österreichweit oder auf einer Polizeiinspektion.

Das Bundesausbildungszentrum für Polizeidiensthundeführer besteht aus zwei Dienststellen und wird von Oberst Karin Joszt-Friewald geleitet. Seit 2002 befindet sich ein Standort in Bad Kreuzen, Oberösterreich, der für die Grund- und Spezialausbildung der Polizeidiensthundeführer in den westlichen und südlichen Bundesländern zuständig ist und von Chefinspektor Josef Schützenhofer geleitet wird. Der zweite Standort liegt seit den 1960er-Jahren in Wien-Strebersdorf und betreut die Grund- und Spezialausbildungen der Polizeidiensthundeführer in Wien, Niederösterreich und im Burgenland. Leiter der Dienststelle ist Chefinspektor Berthold Gasser. In Bad Kreuzen steht eine der modernsten Zwingeranlagen Europas zur Verfügung, bei deren Planung neueste Erkenntnisse von Tierpsychologen und Tierärzten berücksichtigt wurden. Das Bundesausbildungszentrum ist in die Abteilung II/2



In Österreich gibt es etwa 400 Polizeidiensthundeführerinnen und -führer.

(Einsatzangelegenheiten) bei der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit eingegliedert. Die Mitarbeiter des Standorts Bad Kreuzen sind, was die Planstellen betrifft, dem LPK Oberösterreich angeschlossen, jene des Standorts Wien-Strebersdorf dem LPK Wien. Bei beiden Zentren sind zwei Fachbereiche eingerichtet. Die jeweiligen Leiter des Fachbereichs 1 sind für den internen Betrieb zuständig, die des Fachbereichs 2 für die Ausbildung.

Im Bundesausbildungszentrum erfolgt die Koordinierung und Leitung aller Grund- und Fortbildungslehrgänge, der Übungstage für die Spezialbereiche, die Auswahl und Überprüfung der Junghunde, die Fachberatung bei Problemen, die in der täglichen Hundearbeit auftreten können, sowie die ständige Evaluierung und Weiterentwicklung der Lehrinhalte auf die neuesten wissenschaftlichen und pädagogischen Standards im Hundewesen. Zu diesem Zweck wird für die Mitarbeiter des Bundesausbildungszentrums und die Landesausbilder in Bad Kreuzen einmal jährlich ein drei- bis fünftägiges Seminar mit international anerkannten

Hundetrainern abgehalten. In beiden Ausbildungszentren werden Polizeidiensthundeführer und Hunde in mehrwöchigen Grund- und Spezialausbildungslehrgängen nach neuesten pädagogischen und tierpsychologischen Methoden ausgebildet und auf ihre Tätigkeit vorbereitet.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesausbildungszentrums entwickeln auch neue Ausbildungssparten und -techniken und werten Diensthundeeinsätze aus. Außerdem nehmen sie an Polizeidiensthundeveranstaltungen (koordinierte Übungstage, Wettkämpfe) teil.

Die Grundausbildung umfasst die Ausbildung von Polizisten zu Polizeidiensthundeführern und von Junghunden zu Schutz-, Stöber- und bei Bedarf zu Fährtenhunden. Die theoretische Grundausbildung umfasst die Fächer Hundewesen (kynologische Grundkenntnisse), fachbezogene Rechtsvorschriften (Diensthundevorschrift, Waffengebrauchsgesetz, Amtshaftungsgesetz, Organhaftpflichtgesetz), Einsatztraining (Vermittlung der Grundlagen

taktischen Einschreitens) sowie veterinärmedizinische Grundkenntnisse.

Die praktische Grundausbildung deckt die Ausbildung und Führung des Junghundes ab. Im Alter von 15 bis 18 Monaten werden die Junghunde im Grundkurs als Schutz- und Stöberhunde ausgebildet. Etwa ein halbes Jahr später werden je nach Bedarf Hunde, die sich während der Grundausbildung durch besondere Fähigkeiten ausgezeichnet haben, zu einer Spezialausbildung einberufen.

Die Ausbildung der Hunde erfolgt in einem Dualsystem, das heißt, dass jeder Polizeidiensthund die Ausbildung zum Schutz- und Stöberhund durchlaufen muss. Dabei ergibt sich für die Ausbilder die Möglichkeit, individuelle Fähigkeiten der einzelnen Tiere zu erkennen und ihre Empfehlungen für eine etwaige weiterführende Spezialausbildung abzugeben. Am Ende des Grundausbildungslehrgangs muss jeder Polizeidiensthundeführer eine praktischen und eine theoretische Prüfung ablegen. Die Prüfung des Hundeführers und des Hundes erfolgt von einer Kommission des Bundesministeriums



Die Ausbildung der Polizeidiensthunde erfolgt in den Bundesausbildungszentren Bad Kreuzen und Wien-Strebersdorf.

für Inneres. Nach der positiven Abschlussprüfung wird die Einsatzfähigkeit mittels Dekret bestätigt. Damit darf der Polizeidiensthund im exekutiven Außendienst verwendet werden. Bei einem negativen Prüfungsergebnis erfolgt eine individuelle Nachschulung im Bundesausbildungszentrum. Polizeidiensthundeführer müssen nach der Grundausbildung in der Lage sein, die wesentlichsten Grundkenntnisse in Physiologie und Psychologie des Hundes zu erklären, die Bedürfnisse ihres Polizeidiensthundes zu erkennen und darauf entsprechend zu reagieren.

Bewerber müssen mindestens zwei Jahre exekutiven Außendienst verrichtet haben. Die Bewerber werden zum Zweck der Feststellung ihrer Eignung für zwei Wochen probeweise zu einer Polizeidiensthundeeinspektion zugeteilt. Während dieser Zeit haben sie die Möglichkeit, das Polizeidiensthundewesen in Theorie und Praxis kennen zu lernen. Die Arbeit eines Polizeidiensthundeführers erfordert Einfühlungsvermögen in Menschen und Tiere, Konsequenz, Geduld, Beherrschung und Verantwortungsbewusstsein für den ihm anvertrauten Hund. Er muss sich die notwendigen kynologischen Grundkenntnisse aneignen sowie laufend Aus- und Fortbildungslehrgänge absolvieren. Polizeidiensthundeführer müssen ihren Hunden ein positives privates Umfeld bieten können. Es muss gewährleistet sein, dass das Tier artgerecht gehalten wird und im Familienverband integriert ist.

Ein Diensthundeführer muss sich mit dem Hund auch in der dienstfreien Zeit beschäftigen, denn nur so entsteht eine enge Bindung und damit verbunden ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Mensch und Tier.

Stressfreie Hundeausbildung. In Bad Kreuzen wurde 2006 begonnen, die Clicker-Methode in die Spezialausbildung der Hunde einfließen zu lassen. Das Clickertraining hat sich bei der Ausbildung der Polizeidiensthunde als eine Methode erwiesen, mit der ein erwünschtes Verhalten durch positive Bestärkung belohnt werden kann. Der dazu benötigte Clicker ist ein Gerät, das dem Kinderspielzeug „Knackfrosch“ ähnelt. Der Clicker dient in der praktischen Ausbildung als sekundärer Verstärker: Einem „Versprechen“ folgt eine Belohnung – der primäre Verstärker (Futter, Leckerbissen oder Spiel). Die praktischen Lernübungen im Bundesausbildungszentrum haben ergeben, dass der bestmögliche Lernerfolg bei jedem Hund dann erzielt wird, wenn sein vom Hundeführer erwünschtes Verhalten unmittelbar nach dessen Auftreten positiv bestärkt wird.

Der Clicker gibt dem Hundeführer die Möglichkeit, dem Tier das Verhalten anzuzeigen, das vom ihm erwünscht wird. Der Clicker markiert das Verhalten und es bleibt anschließend genug Zeit, das Futter aus der Tasche zu holen oder das Lieblingsspielzeug zu werfen. „Die Hauptphilosophie hinter dieser Methode ist nicht das

Clicker-Geräusch allein, sondern dass man den Hunden die Chance gibt, stress- und konfliktfrei etwas zu lernen“, sagt Chefinspektor Josef Schützenhofer, Ausbildungsleiter in Bad Kreuzen.

Die Auswahl der Hunde erfolgt von Mitarbeitern des Bundesausbildungszentrums, die eine langjährige Erfahrung und das erforderliche Spezialwissen für die Beurteilung von Hunden haben. Hunde werden je nach Bedarf und Verfügbarkeit bei in- und ausländische Züchtern ab dem Welpenalter von acht Wochen bis zu zwölf Monaten gekauft oder durch Schenkung erworben.

Nach dem Erwerb wird der Welpen oder der junge Hund im ausbildungsfähigen Alter einem erfahrenen Polizeidiensthundeführer zur Pflege, Aufzucht und Ausbildung entweder als Junghund oder als Depothund überlassen. Im Gegensatz zu Junghunden verbleiben Depothunde nicht beim Hundeführer, sie können bei Bedarf anderen Hundeführern zugewiesen werden.

Ein Abstammungsnachweis in Form eines genauen Stammbaums wird nicht gefordert, die Tiere müssen jedoch ihre spezifischen Rassenmerkmale aufweisen und sich nach ihrem Charakter und ihrer körperlichen Konstitution für die Verwendung als Diensthunde eignen.

Vor dem Kauf des Hundes muss eine Eignungsuntersuchung von einem Fachtierarzt vorgenommen werden. Die gesamte körperliche Verfassung des Tieres wird überprüft, denn nur völlig gesunde Tiere sind für den Polizeidienst geeignet.



Die Arbeit eines Polizeidiensthundeführers erfordert Einfühlungsvermögen in Menschen und Tiere.

Hunderassen. Für die Ausbildung als Polizeidiensthund kommen grundsätzlich nur Hunde folgender Rassen in



Bargeld- und Dokumentenspürhunde: Erschnüffeln Geruch von Papier und Druckerfarben von Geldscheinen und Dokumenten.

Polizeidiensthundeausbildung: Auf dem Programm stehen auch Geschicklichkeitsübungen.

Betracht: Deutscher Schäferhund, Belgischer Schäferhund, Holländischer Schäferhund, Rottweiler, Dobermann und Riesenschnauzer.

Die Spezialausbildung nach dem Grundausbildungslehrgang umfasst folgende Sparten: Fährten- und Spezialfährtenhunde, Leichen- und Blutspurenspürhunde, Suchtmittelspürhunde, Waffen, Munitions- und Sprengmittelspürhunde, Brandmittelspürhunde, Bargeld- und Dokumentenspürhunde, Lawinenverschüttetensuchhunde.

Fährten- und Spezialfährtenhunde orientieren sich vorwiegend an Bodenveränderungen durch Fußabdrücke und folgen mit „tiefer Nase“ dem Geruch der Fährte. Dieser setzt sich zusammen aus dem Individualgeruch des Fährten-

legers (Hautschuppen, Schweißabsonderung, Schuhe, Kleidung, Kosmetika), dem Geruch von Pflanzen, die etwa durch den Fuß zerquetscht wurden, oder dem Geruch von zertretenen Kleinstlebewesen im Boden. In den ersten zwanzig Minuten überönt der Individualgeruch des Menschen alle anderen Gerüche, danach verliert er an Intensität. Derzeit gibt es 234 Fährten-suchhunde bei der Bundespolizei.

Suchtmittelspürhunde brauchen als Grundvoraussetzung einen überdurchschnittlichen Spiel- und Beutetrieb sowie unbefangenes Verhalten in Räumen und Bewegungssicherheit auf Böden und in Behältnissen. Suchtmittelspürhunde werden auf alle gängigen Suchtmittel konditioniert und auf den Geruch der „Leitsubstanz“ ausgebildet

wie zum Beispiel das ätherische Öl des Hanfs und nicht auf die Wirksubstanz Tetrahydrocannabinol. Sie werden weder süchtig noch kommen sie mit der Wirksubstanz in Berührung; sie kennen nur den Geruch der Leitsubstanz. Zur intensiven Suche setzt das Tier die „Schnüffelatmung“ ein. Dabei atmet der Hund in kurzen Stößen bis zu 300-mal in der Minute. Die Anzeige erfolgt in der Regel passiv, also durch Verharren. Die Bundespolizei hat 96 Suchtmittelspürhunde.

Leichen- und Blutspurenspürhunde werden seit 1968 bei der Bundespolizei ausgebildet. Diese Hunde sind darauf trainiert, Leichen, Leichenteile und Blut zu erkennen und anzuzeigen. In einem Spezialtraining wird die Suche im Freien, in Gebäuden und in Fahr-

ZOLLDIENSTHUNDE

Schnüffler gegen Schmuggler

Diensthunde gibt es auch in der Zollverwaltung des Bundesministeriums für Finanzen. Sie werden auf Flughäfen und im Straßenverkehr eingesetzt. Der Zoll-Diensthundestand beträgt 33 Diensthunde. Alle haben eine kombinierte Ausbildung hinsichtlich Suchtgift- und Tabaksuche oder Artenschutz- und Drogensuche; Hunde bei operativen Einheiten haben zusätzlich noch eine Schutzausbildung.

Das Projekt „Artenschutzhund“ wurde 2007 ins Leben gerufen. Diese Diensthunde sind auf das Auffinden artengeschützter Tiere geschult; mit entsprechenden Geruchsträgern – zum Beispiel Schlangenhäuten oder Federn



Zolldiensthund beim Aufspüren von Schmuggelzigaretten (Vorführung).

– kann die Suche trainiert werden. Der Tiergarten Schönbrunn leistet bei den Trainingseinheiten Unterstützung.

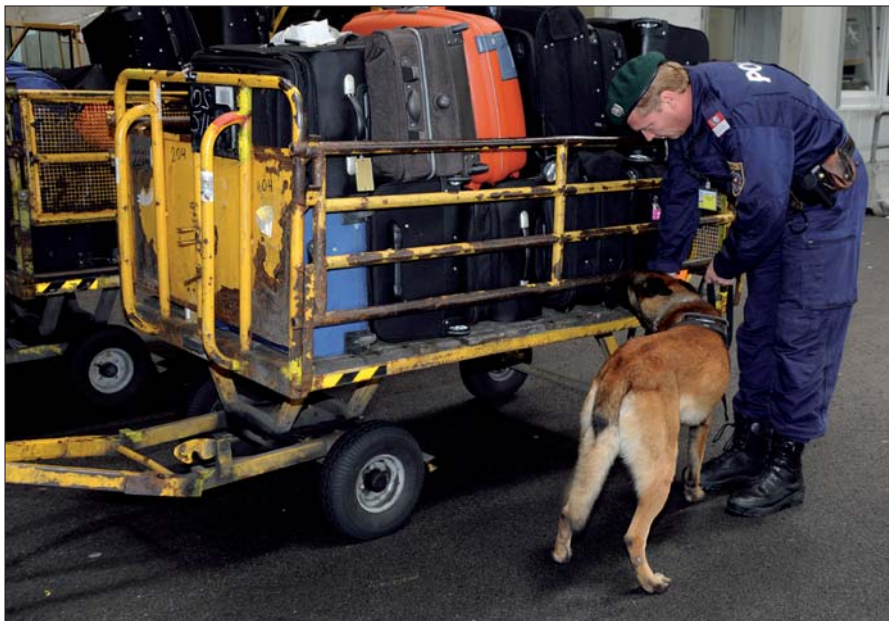
Zwei Artenschutzhunde werden am Flughafen Wien eingesetzt, wo sie nach artengeschützten Produkten im Reise- oder Frachtverkehr suchen. Zur

Unterstützung der Bargeldkontrolle werden im heurigen Jahr noch zwei Bargeldspürhunde ausgebildet; sie werden am Flughafen Wien und an der Grenze zur Schweiz stationiert.

2009 wurden von den Diensthunden der österreichischen Zollverwaltung 10,8 Millionen Stück Zigaretten und 17 kg Suchtmittel aufgefunden. 2009 gelang in Zusammenarbeit des Zolls und der Polizei die Sicherstellung von mehr als 500.000 Euro Schwarzgeld.

Auf dem Flughafen Wien-Schwechat wurden im Rahmen der „Operation Atlas“ Tausende Reisende durchsucht. Seit 2005 ist Bargeld in einer Höhe von mehr als 10.000 Euro bzw. Dollar bei der Ausreise zu deklarieren.

G. W.



Flughafen Wien-Schwechat: Polizist der Diensthundeinspektion Schwechat bei der Überprüfung von Gepäckstücken.

zeugen geübt. 24 derartige vierbeinige „Spezialisten“ sind bei der Polizei im Einsatz. Seit September 2002 werden sie auch zur Suche nach Leichen oder Leichenteilen in Gewässern ausgebildet. Die Suche erfolgt von einem Boot aus. Der Hund kann sich nicht wie bei der Suche zu Lande selbstständig der Geruchsquelle nähern und den Luftströmungen frei folgen. Der Hundeführer und der Polizeibootsführer müssen den Leichen- und Blutspurenspürhund genau beobachten, um seine Bewegungseinschränkung mit dem Steuern des Boots wettzumachen.

Seit Jänner 2004 werden Blutspurenspürhunde ausgebildet. Sie werden zur Lokalisierung von Blutspuren eingesetzt, die für das menschliche Auge nicht wahrnehmbar sind, und verbessern dadurch die Bearbeitung eines Tatortes indem sie Blut als Beweismittel finden. Der Einsatz des Polizeidiensthundes bringt eine Zeitersparnis bei großflächigen Suchen und macht es möglich, mikroskopisch kleine Spuren von Blut an verschiedensten Untergründen aufzufinden. Das Anzeigen einer Blutspur erfolgt passiv, der Hund verharrt an der Stelle, ohne die Spur zu berühren. Eine Leiche zeigt der Hund durch Verbellen an.

Brandmittelspürhunde werden eingesetzt, wenn die Brandursache unklar ist oder wenn der Verdacht auf Brandstiftung besteht. Die Tiere sind in der Lage, geringste Mengen eines Brandbeschleunigers wie Benzin oder Nitro-

verdünnung im Brandschutt aufzuspüren. Hunde können Duftgemische selektiv wahrnehmen, sie analysieren Teilkomponenten unabhängig von ihrer Intensität. Duftinformationen werden im Gedächtnis gespeichert und später wiedererkannt. Entdeckt der Brandmittelspürhund einen flüssigen Brandbeschleuniger, so legt er sich hin und zeigt die Stelle zwischen den Vorderläufen mit der Nase an. So wird der Hund durch den Brandschutt nicht verletzt und es werden keine Spuren vernichtet. 29 dieser vierbeinigen Spezialisten gibt es bei der Polizei.

Waffen-, Munitions- und Sprengmittelspürhunde werden in Österreich seit 1998 ausgebildet. Diese Ausbildung dauert zweimal fünf Wochen. Ziel ist das Auffinden gewerblicher und militärischer Sprengmittel, von Waffen und Munition und ein sicheres, stabiles und konfliktfreies passives Anzeigeverhalten. Grund dafür ist, dass bereits durch geringste Erschütterungen Zündmechanismen aktiviert und Bomben ausgelöst werden können.

Sprengmittelspürhundeführer und Sprengmittelspürhund werden im Normalfall immer gemeinsam mit einem *Sprengstoffsachkundigen Organ (SKO)* eingesetzt; ausgenommen sind Einsätze im Grenzdienst, sowie bei der eigenständigen und gezielten Suche nach Waffen oder Munition. Die Sprengmittelspürhunde werden bei der Durchsuchung von Gebäuden, Fahrzeugen und im Gelände nach Bombendrohungen,



Bei der Bundespolizei gibt es 24 Leichen- und Blutspurenspürhunde.

auf Flughäfen bei der Großgepäckskontrolle (nach einem Ausfall der technischen Geräte) und bei Großveranstaltungen eingesetzt. Jeder Sprengmittelspürhundeführer muss an einer Schulung beim Entschärfungsdienst des Bundeskriminalamts teilnehmen. Bei der Polizei gibt es 36 Waffen- und Sprengstoffspürhunde.

Bargeld- und Dokumentenspürhunde. Seit Februar 2005 gibt es vier Bargeld- und Dokumentenspürhunde, von denen drei in Wien und einer in Kärnten stationiert sind. Ein Deutscher und drei Belgische Schäferhunde wurden in einer mehrwöchigen Ausbildung in Wien-Strebersdorf und Bad Kreuzen auf das Erschnüffeln des Geruchs von Papier und von Druckerfarben von Geldscheinen trainiert. Mittlerweile wurde die Ausbildung der Hunde auf Reisepässe und Reisepassfälschungen erweitert. Die Bargeld- und Dokumentenspürhunde wurden darauf trainiert, Banknoten zu erschnüffeln, auch wenn sie in Plastik eingeschweißt sind. Sie schnüffeln nach Falschgeld in Eisenbahnwaggons, auf Schiffen, in Flugzeugen, Lastkraftwagen, Bussen und Autos. Die Hunde zeigen ihre Geruchswahrnehmungen passiv an: Sie legen oder setzen sich und zeigen mit ihrer Nase auf die versteckten Banknoten.

18 Lawinenschüttelungssuchhunde gibt es derzeit bei der Bundespolizei. Sie sind in Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, der Steiermark, Tirol und

FOTOS: EGON WEISSHEIMER



Vorführung der Polizeidiensthundeeinheit Wien: In Wien 92 gibt es Polizeidiensthunde, 24 weitere werden derzeit ausgebildet.

Vorarlberg stationiert. Die Spezialausbildung erfolgt in Salzburg und Tirol. Verantwortlich für diese Ausbildung zeichnet der Landesausbildungsleiter von Salzburg, Kontrollinspektor Manfred Mähr.

Zugriffshunde bei der Cobra. In Österreich gibt es auch zehn „Zugriffshunde“ beim *Einsatzkommando Cobra*. An den Hauptstandorten Wiener Neustadt, Wien, Graz, Linz und Innsbruck werden jeweils zwei Polizeidiensthundeführer mit ihren Hunden eingesetzt. Die Hunde sollen die Gefahren für bedrohte Personen, das Gegenüber und die Einsatzkräfte herabsetzen. Im Sinne des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes ist der Einsatz eines Diensthundes kalkulierbar und soll den Schusswaffengebrauch hintanhaltend. Durch einen überraschenden Angriff zum taktisch günstigsten Zeitpunkt ist die Zielperson durch den Hund gebunden und nur bedingt handlungsunfähig; dadurch ergeben sich Aktionsmöglichkeiten für die Zugriffskräfte der Cobra. Derzeit werden bei der Cobra ausschließlich Malinois verwendet. Nach eingehender Prüfung werden sie im Alter von circa

zwei Jahren gekauft und in einem 70-tägigen Lehrgang ausgebildet. Nach dem Dienstantritt wird der Hundeführer in monatlichen und quartalsmäßigen Ausbildungen immer wieder auf seine Einsatzfähigkeit überprüft.

Die Polizeidiensthundeeinheit Wien gehört wie die Spezialeinheit WEGA organisatorisch zur Abteilung für Sondereinheiten des Landespolizeikommandos Wien. Bei der Polizeidiensthundeeinheit (PDHE) Wien versehen derzeit ein leitender, 30 dienstführende und 79 eingeteilte Polizistinnen und Polizisten Dienst in vier Polizeidiensthundeeinheiten. Es gibt in Wien 92 einsatzfähige Polizeidiensthunde, 24 Junghunde befinden sich derzeit in Ausbildung. Die Diensthundeeinheit der Wiener Polizei ist bei Bedarf auch für die Umgebung von Wien zuständig. Bis zu einer Entfernung von 60 Minuten Anfahrtszeit können die Wiener Polizeidiensthundeführer von außen angefordert werden – üblicherweise direkt über die Landesleitzentralen der jeweiligen Landespolizeikommandos. Die PDHE Wien hatte im Jahr 2009 35.296 Einsätze. Neben den präventi-

ven Streifengängen (21.334) erfolgten die meisten Einsätze beim Objekt- und Personenschutz (2.419), bei der Personensuche (673), der Sprengstoffsuche (313) und dem Aufspüren von Suchtmitteln (906). Die größten Suchtmittelfunde wurden bei Cannabis gemacht (32,3 kg).

Die Dichte und Vielfalt der Einsätze unterscheidet Wien vom Dienst in anderen Bundesländern. Es gibt fünf Dienstgruppen; rund um die Uhr stehen in Wien mindestens zehn Polizeidiensthundeführer mit ihren Polizeidiensthunden zu Verfügung. „Es ist bei uns ein Wechseldienst wie jeder andere“, sagt Chefinspektor Franz Knabl, Landesausbildungsleiter der PDHE Wien. Vier Polizeidiensthundewagen (Funkrufname „Tasso“) sind permanent mit je zwei Hundeführern und zwei Hunden besetzt. Typisch „städtische Schwerpunkte“ sind präventive Streifen in Parkanlagen oder anderen Großgrünflächen, Einkaufszentren oder in U-Bahnen, Präventionseinsätze von Sprengstoffspürhunden bei Staatsbesuchen oder sonstigen als gefährdet eingestuften Veranstaltungen, sowie Einsätze im „Großen Sicherheits- und



Josef Schützenhofer vermittelt österreichisches Wissen in der Ausbildung von Polizeidiensthunden in Kasachstan.



Sechs marokkanische Polizeidiensthundeführerinnen absolvierten 2009 eine Ausbildung am Standort Wien-Strebersdorf.

Ordnungsdienst“ (GSOD), etwa bei Fußballveranstaltungen und Demonstrationen.

Öffentlichkeitsarbeit. „Wir machen im Jahr 60 bis 70 Vorführungen für ein breites Publikum“, berichtet Chefinspektor Franz Knabl. Hunde sind nicht nur Werbeträger für die Polizei, sondern auch als Bindeglied für Kontakte mit der Bevölkerung – etwa, um über Tierschutz oder das Vorbeugen von Unfällen zu informieren. Das Wiener Tierhaltengesetz bildet einen neuen Schwerpunkt der Arbeit – etwa auf der Donauinsel oder in Parkanlagen. Auch sonst sind Polizeidiensthundeführer in verschiedenster Form an Polizeieinsätzen beteiligt, seien es Schwerpunktkontrollen oder Streifen.

„Wir führen auch Ersteinvernahmen durch und erstatten Anzeigen, die Akten werden aber in der Regel von anderen Stellen fertig gemacht“, sagt Oberstleutnant Klaus Hölscher, Kommandant der Polizeidiensthundeeinheit Wien. „Damit sollen Polizeidiensthundeführer möglichst kurz hinter dem Schreibtisch gebunden werden.“

Neue „Tasso“-Fahrzeuge. Bis November 2010 sollen österreichweit über 60 neue „Tasso“-Fahrzeuge angeschafft werden. Erstmals werden die Autos des Typs VW T5 geleast, ältere Wagen werden nach und nach ausgemustert. Die Fahrzeuge haben eine Zwei-Zonen-Klimaanlage, durch Folienverdunkelung wird Hitze aus dem Wageninneren abgehalten. Leichtmetallzwinger mit Aluprofil führen im Gegensatz zu den derzeitigen Stahlzwingern zu einer wesentlich geringeren Lärmbelastigung für die Polizeidiensthunde.

Internationale Kooperation. Das österreichische Polizeidiensthundewesen genießt Weltruf. In den 1980er-Jahren wurden Suchtmittelspürhunde nach Sri Lanka und Cap Verde „exportiert“; österreichische Polizisten bildeten dort auch Hundeführer aus. Im März 2004 hielten die Diensthundespzialisten Peter Habermayer, Egon Muggi und Gerold Scheyrer in New Orleans Seminare für Schutz- und Stöberhunde sowie für Suchtmittel- und Sprengmittelspürhunde.

Chefinspektor Josef Schützenhofer vom Standort Bad Kreuzen wird seit 2005 immer wieder nach Kasachstan entsandt, um Wissen in der Ausbildung von Polizeidiensthunden zu vermitteln. Er ist dort im Rahmen des „European Border Management Programme in Central Asia“ (BOMCA) tätig, einer europäischen Initiative, die seit 2002 unter dem Dach der UNO in zentralasiatischen Staaten Unterstützung beim Ausbau des Grenzmanagements leistet. Schützenhofer gibt sein Wissen in Seminaren weiter, an denen Diensthundeausbilder aus allen fünf zentral- und mittelasiatischen Staaten teilnehmen. Im Juni 2010 war er Haupttrichter beim ersten internationalen Diensthundewettkampf in Almaty, Kasachstan. Über Ersuchen der OSZE trainierte er im Juli 2007 Teilnehmer eines Antiterrorlehrganges in Taschkent in Usbekistan. Seit 2008 unterstützt der Polizeidiensthundeexperte Trainingsprojekte, die von der amerikanischen Botschaft in Kasachstan am Ausbildungsstandort Bad Kreuzen finanziert werden. Dabei geht es um die Grundausbildung von Polizeidiensthunden, um die Spezialausbildung zum Suchtmittelspür- und Sprengmittelspürhund sowie um das

Welpentraining. Bisher wurden neun kasachische Offiziere in einem zehnwöchigen Lehrgang ausgebildet.

Das österreichische Innenministerium unterstützt die marokkanische Polizei beim Aufbau einer Diensthundeeinheit – durch Ausbildung, Beschaffung von Ausbildungsmaterial und Beratung beim Erwerb geeigneter Hunde. Bisher hat das Königreich Marokko 70 Hunde mit österreichischer Hilfe erworben. Die Kooperation zwischen der österreichischen und der marokkanischen Polizei besteht seit 2005. Bei der Ausbildung wurde den marokkanischen Kollegen gezeigt, wie sie in Zukunft geeignete Hunde auswählen und einen Ankaufstest machen können.

Im Herbst 2009 absolvierten sechs Polizeidiensthundeführerinnen der marokkanischen Polizei eine Ausbildung am Standort Wien-Strebersdorf. Kontrollinspektor Thomas Lagler und Abteilungsinspektor Gerhard Valeskini vom Standort Wien-Strebersdorf brachten im Juni 2010 eine Ausbildungswoche im Polizeihundezentrum der DGSN (Direction Générale de la Sûreté Nationale) in Rabat. Schwerpunkt war die Ausbildung von Polizeidiensthunden, die in geschlossenen Einheiten im „Großen Sicherheits- und Ordnungsdienst“ eingesetzt werden. Zwei Hundeführer der marokkanischen Polizei sollen ab Herbst 2010 in Wien-Strebersdorf zu Polizeidiensthundeausbildern ausgebildet werden. Von der Unterstützung Österreichs profitiert nicht nur die marokkanische Polizei. „Polizeidiensthundeausbilder aus Marokko geben ihr Wissen weiter und bilden bereits Polizeidiensthundeführer der Polizei im Sudan aus“, berichtet Thomas Lagler. *K. J.-F./S. L./G. W.*

FOTOS: PRIVAT, EGON WEISSHEIMER